ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Ötsch, Walter Otto

Working Paper

Die Politische Ökonomie "des" Marktes: Eine Zusammenfassung zur Wirkungsgeschichte von Friedrich A. Hayek

Working Paper Serie, No. Ök-10

Provided in Cooperation with:
Hochschule für Gesellschaftsgestaltung, Institut für Ökonomie

Suggested Citation: Ötsch, Walter Otto (2015) : Die Politische Ökonomie "des" Marktes: Eine Zusammenfassung zur Wirkungsgeschichte von Friedrich A. Hayek, Working Paper Serie, No. Ök-10, Cusanus Hochschule, Institut für Ökonomie und Institut für Philosophie, Bernkastel-Kues

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/191604

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

cusanus hochschule

WORKING PAPERS

Walter Otto Ötsch

Die Politische Ökonomie „des“ Marktes

Eine Zusammenfassung zur Wirkungsgeschichte von Friedrich A. Hayek

Working Paper Serie, Instituts für Ökonomie und Institut für Philosophie
Ök-10
11 2015

Cusanus Hochschule | Postfach 1146 | 54461 Bernkastel-Kues | www.cusanus-hochschule.de

Die Politische Ökonomie „des“ Marktes[*]

Eine Zusammenfassung zur Wirkungsgeschichte von Friedrich A. Hayek

Walter Otto Ötsch[·]

Institut für Ökonomie

November 2015

Abstract

Das Paper liefert einen knappen Überblick über die Wirkungsgeschichte von Friedrich August (von) Hayek. Sie liegt in vier Bereichen: (1) seinem prägenden Einfluss auf Milton Friedman und auf die Chicagoer Schule, (2) der Errichtung internationaler Netzwerke, die das Ziel verfolgten, die Gesellschaft als ganzes zu verändern; auch seine theoretischen Schriften folgten diesem Anliegen. (3) Daraus resultieren globale Netzwerke, die über beachtlichen und wachsenden Einfluss verfügten und immer noch verfügen sowie (4): Die Etablierung einer Rhetorik „des Marktes“ (in der Einzahl), die heute mit großer Selbstverständlichkeit sowohl in der ökonomischen Theorie als auch in der Politik und im Alltag Verwendung findet.

Keywords: Friedrich Hayek, Milton Friedman, Neoliberalismus, Netzwerke, Marktdenken, Think Tanks

JEL categories: A11, A14, B25, B31, B53, P16

[·] Publiziert in einer modifizierten Form in: Kapeller, Jakob/Pühringer, Stephan/Hirte, Katrin/Ötsch, Walter O. (Hg.): *Ökonomie! Welche Ökonomie? Zu Stand und Status der Wirtschaftswissenschaft*, Metropolis Marburg 2016, 19-50. Einige Angaben wurden im Oktober 2018 korrigiert.

1 Einleitung

> Frage an Milton Friedman in einem Interview im Jahre 1995: „Would you agree with the proposition that you have been the most successful and important proselytizer for libertarianism?“ Antwort: „I don't think that I've had the most influence. I think the most influential person was Hayek. The effect of The Road to Serfdom was really critical […]“ (Doherty 1995).

Für das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts gilt Milton Friedman (1912-2006) als der wirkungsmächtigste Ökonom im angelsächsischen und mitteleuropäischen Raum (vgl. Shleifer 2009). Thomas Palley meint:

> „If the thirty-year period from 1945-1975 was the ‘Age of Keynes’, then the thirty-year period from 1975 - 2005 can legitimately be called the ‘Age of Friedman’“ (Palley 2014).

Der wichtigste Einfluss auf Friedmans Sichtweise der Wirtschaft ging dabei vermutlich von Friedrich August Hayek (1899-1992) aus. Dieser stand nicht so sehr in der Öffentlichkeit wie Friedman, hat aber für den Wandel des ökonomischen Denkens nach den siebziger Jahren eine vielleicht noch einflussreichere Rolle gespielt. Diese Geschichte soll in diesem Paper in einem einfachen Überblick dargestellt werden.

Die Wirkungsgeschichte Hayeks umspannt viele Bereiche. Hayek hatte prägenden Einfluss auf Milton Friedman und auf die Chicagoer Schule ausgeübt (Teil 2). Hayek gelang es internationale Netzwerke aufzubauen, die darauf gerichtet waren, die Gesellschaft als ganzes zu verändern; auch seine theoretischen Schriften folgten diesem Anliegen (Teil 3). Insgesamt entstanden umfangreiche globale Netzwerke, die über beachtlichen und wachsenden Einfluss verfügten und immer noch verfügen (Teil 4). Der wichtigste und bislang wenig kommentierte Einfluss von Hayek wird am Schluss angedeutet: Sie liegt auf einer Tiefenstruktur des Denkens, weil Hayek (in der Nachfolge von Mises) eine Rhetorik „des Marktes“ konzipiert hat, die heute mit großer Selbstverständlichkeit Verwendung findet (Teil 5).

Der knappe Überblick illustriert einige Faktoren, die für die Entwicklung der ökonomischen Theorie, der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft im letzten halben Jahrhundert bedeutsam waren. Geschichtlich haben sich - das kann daraus geschlossen werden - nicht die besseren Theorien und die schlagkräftigeren Argumente durchgesetzt, sondern jene, die in jeweils stärksten Resonanz zu anderen Bereichen der Gesellschaft, insbesondere zu ihren Eliten, gestanden haben.

2 Friedman und Hayek

Friedman studierte Mathematik und Ökonomie an der *Rutgers University* in New Jersey und dann 1934 ein Masterstudium an der *University of Chicago* abgeschlossen. Dabei freundete er sich mit den Mitstudenten George Stigler (1911-1991), Aaron Director (1901-2004) und Allen Wallis (1912-1998) an (Burgin 2012, 157), alle vier wurden später Professoren in Chicago. Friedmans Masterarbeits-Betreuer war Henry C. Simons, mit dem Hayek schon damals in Kontakt stand. Später nannte Hayek ihn einen *great friend* (Hayek 1994, 127; zu Details vgl. Horn/Mirowski 2009, 140ff. und Köhler/Kolev 2011). Friedmans erste Arbeiten gelten als keynesianisch inspiriert (Ebenstein 2014, 82f). Er wandte sich langsam von Keynesianismus ab, nach Laidler (2007) unter dem Einfluss seiner Frau Rose Director (sie war die Schwester von Director, die Heirat war 1938) und von Director selbst. Director vollzog in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre eine deutliche Abkehr von keynesianischen Ideen, 1937 und 1938 studierte er bei Hayek und Lionel Robbins (1898-1984) an der *London School of Economics*. Hayek und Robbins waren damals eng befreundet,[1] beide versuchten sich als Gegenspieler zu Keynes zu etablieren (vgl. Wapshott 2011). Nach dem Zweiten Weltkrieg begann sich Friedman ernsthaft mit politökonomischen Fragen zu interessieren, wobei in Chicago

> „[…] informal discussions with colleagues and friends stimulated a greater interest, which was reinforced by Friedrich Hayek's powerful book *The Road to Serfdom,* by my attendance at the first meeting of the Mont Pelerin society in 1947, and by discussions with Hayek after he joined the university faculty in 1950" (Friedman/Friedman 1998, 333).[2]

Hayeks Kontakte in die USA gehen auf die Zwanziger Jahre zurück, 1923 hatte er in den USA studiert. Bereits in den dreißiger Jahren war es Hayek gelungen ein enges Netzwerk vor allem über Deutschland, Frankreich, England und den USA aufzubauen (vgl. Plickert 2015, 76ff.). In Deutschland war Hayek mit den führenden Ordoliberalen verbunden (vgl. Hennecke 2000, 80ff. und 127f.), wie mit Wilhelm Röpke (1899-1966, vgl. dazu Kolev 2010, 7) und spätestens ab 1928 mit Walter Eucken (1891-1950). Die zentrale Bezugsperson für Hayeks Beziehungen nach Frankreich bildete der Philosoph Louis Rougier (1889-1982). Er gründete den Verlag *Libraire de Médicis*, in dem „von Mitte bis Ende der dreißiger Jahre sämtliche zentrale Werke resp. Autoren im Bereich des Neoliberalismus" übersetzt wurden

[1] Hayek war in London Nachbar von Robbins (in Hampstead Garden Suburb), die Familien hatten engen Kontakt. Hayek, der nur ein Jahr älter als Robbins war, wurde zu dessen Mentor. Robbins konnte die Werke von Mises und Hayek sowie von den Ordoliberalen im deutschen Original lesen. Cockett schätzt die Bedeutung dieser Beziehung so ein: „[…] the Hayek-Robbins relationship was to have a much impact on British economics as the Wittgenstein-Russell relationship had on the development of philosophy in Britain during the first half of this century." (Cockett 1995, 25).

[2] „His emergence as a public intellectual was a product of his interactions in the years after the war with the Foundation for Economic Education, the Mont Pèlerin Society, and the William Volker Charities Fund. Together, these institutions brought Friedman into contact with like-minded intellectuals who led him to reconceive his professional ideas in political terms, and commissioned him to write popular articles and lectures that eventually changed the trajectory of his career." (Burgin 2012, 165).

(Walpen 2004, 85). Für die USA bildete Simons die Schlüsselperson, die *London School of Economics* war mit vielen Kontakten zu der (alten) *Chicago School of Economics* verbunden (so war Robbins u.a. mit Jacob Viner (1892-1970) befreundet und Hayek mit Frank Knight (1885-1972), vgl. Burgin 2012, 32f.).[3] Nach Köhler/Kolev (2011) waren die Kontakte und inhaltlichen Übereinstimmungen von Eucken, Simons und Hayek so dicht, dass man von einem gemeinsames Forschungsprogramm mit einer gemeinsamen politischen Stoßrichtung sprechen kann.

Aus diesem engen Netzwerk wurde 1938 in Paris das *Colloque Walter Lippmann* organisiert: ein erster Versuch, der Zusammenarbeit einen festen organisatorischen Rahmen zu geben.[4] Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs vereitelte das Vorhaben. Ein für September 1939 vorgesehenes zweites Treffen musste abgesagt werden (Cockett 1995, 57), im darauf folgenden Jahr diskreditierte sich Rougier durch sein Eintreten für das Vichy-Regime (Burgin 2012, 77f.) Manche Kontakte (wie die zu Eucken in Freiburg) mussten im Krieg abgebrochen werden, die meisten anderen blieben aber bestehen und wurden ausgebaut. 1947 wurde mit der im Zitat erwähnten *Mont Pèlerin Society* ein neuer Versuch gestartet das Netzwerk organisatorisch (durch eine jährliche Tagung mit ausgewählten Mitgliedern) zu verfestigen (siehe unten).[5]

Bevor es dazu kam, wurde unter Mitwirkung von Hayek jene Institution gleichsam neu gegründet bzw. inhaltlich neu positioniert, die Friedmans neue Wirkungsstätte werden sollte: die *Chicago School of Economics.* (Das Folgende nach Horn/Mirowski 2009, vgl. auch Leeson 2000, 45ff. und Plickert 2015, 89ff.). Den unmittelbaren Anlass bildete der unerwartete Erfolg, den das von Friedman erwähnte Buch von

[3] Rittershausen (1951, 428) spricht Simons für die Entwicklung der (neuen) Chicagoer Schule eine ähnliche Rolle zu wie es Eucken für die ordoliberale Schule zukommt, vgl. auch Horn/Mirowski 2009, 143ff. Zum Einfluss von Simons auf Knight, Friedman, Ronald Coase, George Stigler und Gordon Tullock vgl. Coase 1993; zum Einfluss auf Irving Fisher vgl. Köhler/Kolev 2011, 12. Zum Zusammenhang von Eucken und Simons (auch über Friedrich Lutz) vgl. Köhler/Kolev 2011, 24.

[4] Hier nahmen 26 Personen teil: neben Lippmann, Hayek, Mises, Rüstow, Röpke, Rougier und auch der französischen Philosoph William Rappard und der Philosoph und Soziologe Raymond Aron, weiters Louis Baudin (Ökonomie-Professor an der Sorbonne), Roger Auboin (Generaldirektor der *Bank für Internationalen Zahlungsausgleich*), der Finanzexperte Jacques Leon Rueff, der auch im Völkerbund und im französischen Finanzministerium aktiv war, der Belgier Marcel van Zeeland (er war der Gründungsdirektor der *Bank für Internationalen Zahlungsausgleich*), der „verstehende Soziologe" Alfred Schütz, weiters der Chemiker und Philosoph Michael Polyani (seit 1933 an der Universität Manchester), der Politologe Bruce Hopper (Professor in Harvard), Robert Marjolin, (ab 1938 Chefassistent bei Charles Rist am wirtschaftswissenschaftlichen Institut in Paris), der französische Ökonom Bernard Lavergne, der in Wien geborene Wirtschaftswissenschaftler und Militärstratege Stefan Thomas Possony, der polnische Ökonom Michael Heilperin, der spanische Pädagoge Jose Castillejo (der u.a. ein Netzwerk von Forschungszentren in Spanien leitete, worin es auch um den Studentenaustausch mit Europa und Lateinamerika geht) sowie John Bell Condliffe von der *London School of Economics*. Von den 26 Personen finden sich dann 15 bei der Gründung der *Mont Pèlerin Society* im Jahre 1947 wieder.

[5] Nach Sheamur (2015, 200) liegen zwischen dem *Colloque* und der *Society* Hayeks Erfahrungen mit der britischen Propaganda gegen Nazi-Deutschland. Die *Mont Pèlerin Society* sollte vor allem ein Propaganda-Institut für die Gebildeten werden.

Hayek (*Road to Serfdom*) in den USA erzielte.[6] Hayek kam auf der US-Lesetournee Ende April 1945 mit Harald Luhnow vom *Volker Funds* in Kontakt.[7] Dieser schlug ihm vor, eine amerikanische Version des *The Road to Serfdom* zu finanzieren. Hayek wiederum war an einer Professur in den USA interessiert, später peilte er ein neues Universitätsinstitut an. Zuerst dachte Hayek an Princeton, dann kamen seine Kontakte zu Director, Simons und Friedman und mit den Juristen an der Universität Chicago ins Spiel. Die größte Unterstützung bekam Hayek in diesem Vorhaben von Simons. Dieser wollte wie Hayek eine Institution aufbauen, die einen langfristigen Einfluss auf die Wissenschaft ausüben sollte. Im Sommer 1945 verfasste Simons verfasste zwei Memoranden, intern sprach er vom *Hayek Project* (vgl. auch Coase 1993, 245ff.). Schließlich kam es mit dem *Volker Funds* zu einem Sponsorvertrag für eine Leiterstelle für Director und für eine *Free Market Study* nach dem Vorbild von Hayeks Bestseller.[8] Nach vielen Schwierigkeiten (u.a. starb Simons am 19.6.1946 an einer Überdosis Schlafmittel) wurde das *Hayek Project* schließlich im Herbst 1946 in Chicago installiert. Gleichzeitig wurde Friedman eingestellt, er sollte die geplante Studie verfassen. Die Fertigstellung verzögerte sich viele Jahre, der *Volker Funds* blieb geduldig. Eine späte Version war dann Friedmans *Capitalism and Freedom* (2006), im Vorwort wird es noch als Volker-Produkt deklariert. Der Inhalt basiert auf *Lectures* aus dem Jahre 1956, die Friedman an Sommerinstituten für junge Akademiker abgehalten hatte, welche der *Volker Funds* finanziert hatte (Doherty 1995).

Gleichzeitig und parallel zur Neukonzipierung in Chicago betrieb Hayek die Errichtung der *Mont Pèlerin Society*. Hayek war auch hier als Ideengeber, Organisator und Geldbeschaffer aktiv. Beide Projekte sind miteinander verbunden und drücken die gleiche Intention aus (Horn/Mirowski 2009, 158ff.). Zur Vorbereitung aktivierte Hayek sein ganzes internationales Netzwerk. Eine besondere Rolle spielten dabei die Ordoliberalen, die ähnliche Pläne für eine neue Organisation hatten (zu Röpke vgl. Burgin 2012, 82ff; zu Eucken vgl. Hennecke 2000, 219 und Karabelas 2010, 84). Hayek dachte zuerst an eine *Acton-Society* (Walpen 2004, 98), im August 1946 verfasste er ein Memorandum für eine *Acton-Tocqueville Society*, welches er an mehr als 100 Personen verschickte (Hennecke 2000, 213ff.; Walpen 2004, 98). Als Hayek (via Röpke) Kontakt mit dem Schweizer Banker Albert Hunold bekam (Cockett 1995, 102ff.; Hennecke 2000, 217f.), war die

[6] Das Buch wurde im März 1944 von *Routledge* in London publiziert, dann im September 1944 auf Betreiben von Director bei *University of Chicago Press* herausgegeben, mehrere andere US-Verlage hatten vorher die Publikation abgelehnt. In den USA wurden innerhalb eines halben Jahres 30.000 Exemplare verkauft. Im April 1945 wurde dann eine 20-Seiten-Version von *Readers Digest* in einer Auflage von mehreren Millionen verteilt.

[7] Der *William Folker Fund* wurde 1932 von *William Volker & Company* in Kansas City, Missouri errichtet. Nach Mitch (2015, 245ff.) war das Hauptanliegen des Fonds, christlich-religiöse Vorhaben, auch im Erziehungssystem. Politökonomisch war man gegen den *New Deal* eingestellt. 1944 übernahm Harald Luhnow, Enkel von William Volker, den Fonds. Er betätigte sich auch direkt politisch und wollte mit den Mitteln des Fonds auch die Österreichische Schule in den USA fördern.

[8] Später sprach der Fonds auch eine Verpflichtung für eine Stelle für Hayek für 10 Jahre aus, vgl. Mitch 2015, 243. Hayek wechselte aber erst 1950 nach Chicago, allerdings nicht an die ökonomische Abteilung (diese lehnte eine Anstellung ab, Hayek galt damals nicht als Ökonom), sondern bei den Juristen als Professur für *Social and Moral Sciences.*

Finanzierung einer Eröffnungskonferenz gesichert.[9] Sie fand dann zu Ostern 1947 beim Mont Pèlerin statt, einem Berg oberhalb von Vevey am Genfer See. Die *Mont Pèlerin Society* (MPS)[10] stellte für den jungen Friedman ein prägendes Erlebnis dar. Später sprach er davon, wie befreiend es für ihn war, eine Woche lang mit Personen zusammen sein zu können, die ähnliche Außenseiterstandpunkte wie er selbst vertraten (Doherty 1995, 34ff., vgl. Burgin 2012, 169ff.). Friedman nannte die Tagung später „the beginning of my active involvement with the political process" (Friedman/Friedman 1998, 159). Spätestens jetzt wird Friedman zu einem politisch agierenden Ökonomen, der die Politik und die Öffentlichkeit beeinflussen wollte. Ein Aufsatz von Friedman aus dem Jahre 1952 mit dem Titel

> „[…] 'Neoliberalism and Its Prospects' demonstrated that Friedman now included political engagement among his activities as a professional economist. The Mont Pèlerin Society had inspired him to conceive of himself as part of a concerted attempt to generate long-term political change. It is equally clear that Friedman's political thought was, at this point, in close conformity with that expressed by the leading members of the society during the initial meeting at Mont Pèlerin." (Burgin 2012, 170).

Auf dem Gebiet der Wirtschaftstheorie wurde Friedman bekanntlich zum großen Gegenspieler für die von Keynes geprägten ÖkonomInnen,[11] die zweitwichtigste

---

[9] Albert Hunold war leitender Angestellter der *Schweizerischen Kreditanstalt* (heute *Credit Swiss*), die Schweiz war damals schon die große Steueroase in Europa. Hunold verband die *Mont Pèlerin Society* (MPS) von Anfang an mit den drei größten Schweizer Banken und den zwei größten Versicherungsunternehmen, die später Sponsoren wurden, daneben war auch die *Schweizerische Nationalbank* als Financier tätig. Die Eröffnungskonferenz wurde von Hunolds Bank mit über 18.000 Schweizer Franken fast zur Gänze finanziert. Vgl. Steiner, Y. (2007): Les riches amis suisses du néolibéralisme. De la débâcle de la revue Occident à la Conférence du Mont Pèlerin d'avril 1947, Traverse 14(1): 114–126; zit. nach Mirowski/Plehwe 2009, 15. Hunold wurde später Generalsekretär der MPS.

[10] Die neue Gesellschaft verknüpfte vier Kreise bzw. Standorte: (1) Chicago (Director, Friedman, Frank H. Knight und George J. Stigler); (2) London (Hayek, Robbins und Karl Popper sowie der Ökonom John Jewkes und der Chemiker und Wissenschaftstheoretiker Michael Polanyi, beide an der *Manchester University*), (3) Wien (vertreten durch Mises, der damals Professor an der *New York University* war) sowie (4) Freiburg (Eucken) bzw. Röpke aus Genf (sowie sein Kollege William Rappard). Eine vollständige Teilnehmerliste findet sich in Walpen (2004, 391ff.), vgl. auch Cockett (1995, 109ff.). Die MPS war von Angang an eng mit der *Chicago School* verbunden. Sie wurde als Non-Profit-Organisation in Illinois registriert, das offizielle Büro war bei der *University of Chicago Law School*. W. Allen Wallis (1912-1998, ein enger Freund von Friedman, Director und Stigler) war bis 1954 Schatzmeister der MPS. Wallis war von 1956 bis 1962 *Dean* an der *University of Chicago Graduate School of Business* und Berater der Präsidenten Eisenhower, Nixon, Ford und Reagan.

[11] Friedmans gesamtes wissenschaftliches Streben kann als Kampf gegen den Keynesianismus verstanden werden: nach und nach wurden einzelne Bausteine der gängigen Theorien von Keynes umformuliert. Vier wichtige Bereichen waren (vgl. Palley 2014): (1) die Methodologie (*The Methodology of Positive Economics* 1953): als Grundlage einer „wissenschaftlichen" und positivistischen Ökonomik, (2) die Konsumtheorie *(A Theory of the Consumption Function* 1957): deren „Permanente-Einkommenshypothese" u.a. die Keynesianische Annahme einer konstanten marginalen Sparquote widerlegen sollte, (3) die Quantitätstheorie *(The Quantity Theory of Money: a Restatement* 1956): hier ist die Geldnachfragefunktion keine stabile Funktion des Einkommens (wie bei Keynes), sie ist zweitens mikrofundiert (dieses Manko wurde keynesianischen Makromodellen vorgeworfen) und enthält drittens eine stabile Beziehung zwischen Geldangebot und nominellem Einkommen. Die Fiskalpolitik wird damit ineffizient und Keynes Instabilitätshypothese widerlegt, (4) die Populärphilosohie *(Capitalism and Freedom* 1962) als das erstes großes Werk, das nach dem Vorbild von Hayeks Bestseller an Laien gerichtet war. Das zweite populäre Werk war *Free to Choose* (1980). Burgin 2012, 174 zieht folgenden Vergleich: „If *The Road to Serfdom* had presented a defensive manifesto for an ideology in a state of retreat and disarray, *Capitalism and Freedom*

Person in diesem Unterfangen war sein Freund George Stigler. Gary S. Becker sprach von den beiden als „Mr. Micro and Mr. Macro at Chicago“ (Becker 1993, 762). Claude Hillinger fasst die „Architektur“ dieser Schule so zusammen:

> „The logical structure created by Friedman and Stigler to advance their ideological agenda can be compared to a three-tiered building. The upper floor contains the neoliberal ideology. It is supported by the lower floors, each of which consists of two parts. The ideology rests directly on the second floor that contains the appropriate economic theory; the micro-part being the responsibility of Stigler, the macro-part of Friedman. The ground floor contains Friedman's methodology of positive economics, used to justify the theory constructed on the floor above. It also contains Stigler's sociology of economics, the basis for the effective advocacy of theory and ideology. In the writings of the two and of their followers the four building blocks tend to intermingle, with sometimes one, sometimes another assuming center stage.“ (Hillinger 2006, 31)

3 Hayeks Intention

Hayek erhielt in Wien bei dem „gemäßigten Fabianisten“[12] (Hennecke 2000, 52) Friedrich von Wieser (1851–1926) seine ökonomische Grundausbildung und schloss bei diesem 1923 sein Studium mit einer Dissertation ab. Bis in die Zwanziger Jahre war Hayek „Keynesianischen“ Ideen nicht abgeneigt (Wapshott 2011, Kap. 1). Die Abkehr von einer „linken“ Gedankenwelt vollzog Hayek unter dem Einfluss von Ludwig von Mises (1881-1973), vor allem durch dessen Buch *Die Gemeinwirtschaft*, das erstmals 1922 veröffentlicht wurde (vgl. Thomasberger 2012, 112).[13] Mises entwirft darin ein apokalyptisches Szenario: die gesamte „Zivilisation“ sei bedroht, weil das „Zeitalter des Sozialismus“ (Mises 1922, 1) bereits ausgebrochen sei (u.a. verkörpert im Austromarxismus und im ‚Wiener Kreis', dabei wurde vor allem Otto Neurath (1882-1945) als Feind angesehen, vgl. Nordmann 2005, 75ff.). Jetzt wird Hayek zum „Anti-Sozialisten“ und teilt die Bedrohungs-Bilder von Mises.[14] Ähnliche Vorstellungen entwickeln zu dieser Zeit auch die deutschen Ordoliberalen.[15]

---

provided a platform for a movement that was prepared for an aggressive offense. As was readily apparent to the book's growing readership, the era of apologetic moderation had passed.“

[12] Die *Fabian Society* wurde 1884 in London gegründet. Sie war eine Bewegung britischer sozialistischer Intellektueller und eine der Wurzeln der 1900 gegründeten *Labour Party.*

[13] 1956 sagte Hayek angesichts einer Ehrung für Mises: „To none of us young men who read the book when it appeared, the world was ever the same again“ (Hayek, F. A. 1992: The Fortunes of Liberalism (ed. Peter .G. Klein), London, Routledge, and Chicago, UCP; zit. nach Thomasberger 2012, 112). Später hat Hayek die Bedeutung von Mises für seinen Werdegang abgeschwächt, vgl. Hennecke 2000, 57.

[14] Auch für Hayek geht es, wie er später schreibt, um nicht weniger als „den Fortbestand unserer Zivilisation“ (Hayek 1996, 153): „Die Auseinandersetzung zwischen Marktordnung und Sozialismus ist nicht weniger als eine Überlebensfrage. Sozialistischen Moralvorstellungen zu folgen, hieße einen großen Teil der heutigen Menschheit zu vernichten und einen großen Teil der übrigen verarmen zu lassen.“ (ebenda, 4)

[15] Bereits in ihren ersten Texten sprechen Eucken, Rüstow, Röpke und Müller-Armack unabhängig voneinander von der „Krisis des Kapitalismus“ (Eucken 1932) bzw. später auch von der „gegenwärtigen Weltkatastrophe“ (Rüstow 2004, 40) und der „Gesellschaftskrisis der Gegenwart“ (Röpke 1948). Nach Röpke manifestierte sich die Krise in einem „die Gesellschaftsstruktur zerstörenden Zerbröckelungs- und Verklumpungsprozess“ (ebenda, 23) bzw. in einer „wahre[n] Katastrophe, die zum innersten Wesen unserer heutigen Kulturkrise gehört.“ (ebenda., 99; vgl.

Eine lebensgefährliche Bedrohung verlangt drastische Gegenmaßnahmen. Weil es für Mises, Hayek und die Ordoliberalen keinen geschichtlichen Automatismus für die Entwicklung der Gesellschaft in eine bestimmte Richtung gibt (Mises 1940, 48f. und Eucken 1952, 204ff; als Zusammenfassung vgl. Thomasberger 2011 und 2012, 29ff.), müsse man – so folgern sie - angesichts der drohenden Katastrophe danach trachten, die Gesellschaft selbst zu beeinflussen.

Dabei gehen Mises und Hayek vom Primat der Ideen aus (vgl. Thomasberger 2012, 57ff.). Denn Ideen würden den längerfristigen Fortgang der Gesellschaft bestimmen: „Mithin ist Gesellschaft ein Produkt der Ideologie, und nicht die Ideologie ein Produkt der Gesellschaft" (Mises 1940, 166). Die wichtigen Ideen werden nach Hayek von den *Original Thinkers* kreiert (Hayek 1960, 374). In diese Kategorie ordnet Hayek sich selbst und seine Mitstreiter ein, die er in der *Mont Pèlerin Society* versammelt hat. Die Aufgabe dieser Elite sei es, eine neue liberale Sozialphilosophie zu entwerfen und auf diese Weise langfristig das gesellschaftliche Bewusstsein zu beeinflussen:

> „Die öffentliche Meinung ist das Werk von unseresgleichen, von Nationalökonomen und Wirtschaftsphilosophen vergangener Generationen, die die politische Atmosphäre geschaffen haben, in der sich die Politiker unserer Zeit bewegen müssen. … Wir müssen uns mit den Meinungen befassen, die sich verbreiten müssen, wenn eine freie Gesellschaft erhalten oder wiederhergestellt werden soll" (Hayek 1976, 142f.).

Damit wird der Anspruch formuliert „die Massen" zu lenken.[16] Denn:

> „Die Massen denken nicht [...] gerade darum folgen sie jenen nach, die denken. Die geistige Führung der Menschheit haben die ganz wenigen, die selbst denken; sie wirken zunächst auf den Kreis derer ein, die das von anderen Gedachte zu fassen und zu begreifen fähig sind; auf dem Wege über diese Mittler gelangen die Ideen in die Massen hinaus und verdichten sich dort zur Zeitmeinung" (Mises 1922, 494f.)[17]

Die Gründung der *Mont Pèlerin Society* (MPS) war von der Intention geleitet, ein internationales Netzwerk von Wissenschaftlern zu errichten, die sich als Elite verstand und, „das charakteristische Meinungsklima, die dominante Weltanschauung einer Periode" (Hayek 1960, 384) verändern wollte. Dazu gab man sich explizit einen gestaltenden Auftrag. Zuerst sollte ein „Programm" bzw. eine „konsequente Weltanschauung" des Liberalismus (und zwar als „Utopie", vgl. Ötsch 2016) formuliert werden, dann verbreitert und schließlich politisch umgesetzt werden. Dem politischen Anliegen entsprechend sollten die Ergebnisse aus diesem

---

Goldschmidt 2009 und Wörsdorfer 2011, 21ff.). Für einen Überblick über die ordoliberalen Krisen-Bilder vgl. Ptak 2004, 24.

[16] Ähnlich bei den Ordoliberalen. Röpke zum Beispiel schlägt eine *Nobilitas naturalis* des Gemeinsinns vor: eine über den Klassen stehende moralische Elite, die als „Zensorenklasse" agieren solle (Röpke 1958, 175).

[17] „Die Masse" stellt in diesem Netzwerk ein zentrales gesellschaftliches Problem dar, vor allem dann, wenn sie über Einfluss verfügt. Eucken, Röpke und Rüstow beklagten die „Vermassung" der Gesellschaft (Eucken 2004, 18; Röpke 1948, 150; Rüstow 1950, 118; vgl. dazu auch Zweynert 2007, 10ff., Dathe 2009 und Kolev 2011). Damit ging auch eine Kritik der Demokratisierung einher. Demokratie galt als Massendemokratie (zu Rüstow und Röpke vgl. Quaas 2000, 200f.). Analog dazu sprach sich Hayek später für eine „Demarchie" aus. Sie besteht aus einem „Expertenparlament" mit einer „Gesetzgebungskammer", welche das übergeordnete Regelwerk des Kapitalismus auch gegen die Mehrheit der Bevölkerung durchsetzen soll (Hayek 1981, 156).

Programm nicht primär ein vertieftes Verstehen der Wirtschaft ermöglichen (durchaus im Gegensatz bzw. in Spannung zu der nach außen vertretenen Rolle als „objektive" WissenschaftlerInnen), sondern Ideen liefern, um die Gesellschaft bzw. die „Massen" zu beeinflussen, - und zwar ohne dass ihnen dies bewusst sein sollte.[18]

Die neue Utopie musste wissenschaftlich formuliert werden. Hayek gab dazu sein ursprüngliches Metier als Wirtschaftstheoretiker auf und versuchte sich als Sozialphilosoph zu etablieren. Sein Ziel war es, dem Kapitalismus ein stabiles und endgültiges Fundament zu liefern, das zugleich einen Ausblick auf die zu gestaltende Zukunft ermöglichen sollte. Dieses Vorhaben hatte Hayek in mehreren Versuchen unternommen,[19] es liegt aber kein geschlossener Gesamtentwurf vor.[20]

Wichtige Ansätze sind die Theorien der Freiheit (Hayek 1971), der Evolution (Hayek 1996) sowie des Marktes und des Wissens (Hayek 1937 und 1969). In seiner Evolutionstheorie (die er am Reißbrett ohne Bezug zur anthropologischen Forschung entwirft) wird die Geschichte der Menschheit als Geschichte von Regeln beschrieben. Diese „Theorie" kennt nur zwei Phasen. Zuerst die „frühe Urzeit", hier sind die Menschen von „Instinkten" (Hayek 1996, 9) und „angeborenen Reaktionen" (ebenda, 13) beherrscht. Durch Gruppenselektion („die ihnen ermöglicht, sich erfolgreicher zu vermehren und Gruppenfremde einzubeziehen"; ebenda, 12) kommt es zur „erweiterten", „umfassenden" oder „spontanen Ordnung", d.h. zur „Zivilisation". (Zur Diskussion, wie eine Gruppenselektion zu einem ansonsten individualistischen Ansatz passt, vgl. Huber 2001, 90ff.) Hier koordinieren sich Menschen nicht in persönlichen Kontakten, sondern mithilfe abstrakter Regeln:

> „Hauptverantwortlich für die Entstehung dieser außergewöhnlichen Ordnung und die Existenz der Menschheit in ihrer gegenwärtigen Größe und Aufgliederung sind die Regeln des menschlichen Verhaltens, die sich allmählich herausbildeten (insbesondere diejenigen, die Sondereigentum, Redlichkeit, Vertragsfreiheit, Tausch, Handel, Wettbewerb, Gewinn und Privatsphäre behandeln.)" (Hayek 1996, 8).

Gesellschaft, Wirtschaft und Ordnung gerinnen hier zu einem ununterscheidbaren Ganzen. Der Kapitalismus ist nach Hayek kein historisch kontingentes System, sondern das notwendige Produkt einer „natürlichen" Evolution (Hayek 1996, 16 und 155f.) Diese Ordnung bzw. „der Markt" oder „der Wettbewerb" fungiert nach Hayeks Wissenstheorie (Hayek 1937) als „Mechanismus zur Nutzung verstreuter Informationen" (Hayek 1996, 14): er sammelt und koordiniert subjektives Wissen.

---

[18] „Die Macht abstrakter Ideen beruht in hohem Maße auf eben der Tatsache, daß sie nicht bewusst als Theorien aufgefaßt, sondern von den meisten Menschen als unmittelbar einleuchtende Wahrheiten angesehen werden, die als stillschweigend angenommene Voraussetzungen fungieren". (Hayek 1980, 100.) Die für eine Beeinflussung erforderliche Strategie hat Hayek in mehreren Artikeln formuliert, insbesondere in *Historians and the Future of Europe* (1944), *Opening Address to a Conference at Mont Pelerin* (1947), *The Intellectuals and Socialism* (1949 [hier als Hayek 1960]), *The Transmission of the Ideals of Economic Freedom* (1951) und *The Dilemma of Specialization* (1956).

[19] Eine ausführliche Bibliographie der Schriften von und über Hayek findet sich bei Hennecke 2000.

[20] Die Frage des inneren Zusammenhangs der Theorien von Hayek wird kontrovers diskutiert, vgl. Holl 2004, 57ff. Hutchison 1992 unterscheidet zwischen zwei gegensätzlichen Phasen bei Hayek: in der ersten Phase im Einfluss von Mises, in der zweiten von Popper. Fleetwood 1995 spricht von drei Phasen in Hayeks Leben, denen er ein jeweils anderes philosophisches Fundament zuordnet, ebenso Huber 2001.

„Wettbewerb“ erscheint in diesem Konzept als „Entdeckungsverfahren“ (Hayek 1969, 249ff.). Der Kern der Marktordnung ist das Preissystem, das ist

> „a mechanism for communicating information […]. It is more than a metaphor to describe the price system as a kind of machinery for registering change, or a system of telecommunications which enables individual producers to watch merely the movement of a few pointers, as an engineer might watch the hands of a few dials, in order to adjust their activities to changes of which they may never know more than is reflected in the price movement.” (Hayek 1948, 86f.)

Theorie und Gestaltungswunsch, Wissenschaft und Propaganda gehen in diesen Ansätzen Hand in Hand. Sie dienen auch dazu, Andersdenkende zu diskreditieren. Nach seiner Evolutionstheorie besitzen z.B. Sozialbewegte eine „atavistische Sehnsucht nach dem Leben des edlen Wilden“ (Hayek 1996, 15). Sie haben eine „naive und kindlich animistische Weltsicht“ (ebenda, 48), sind von „Instinkten“ getrieben und mental der „Urhorde“ verhaftet. Denn ihre

> „[…] „neuen“ Regeln stellen einen Rückfall in die Moral der primitiven Mikro-Ordnung vor und können schwerlich Leben und Gesundheit der Milliarden Menschen erhalten, die die Makro-Ordnung nährt.“ (ebenda, 79).

Ein anderes Beispiel liefert Hayeks Theorie der Spontanen Ordnung. Hier kontrastiert Hayek das Wissen einzelner Personen mit dem Gesamtwissen der „erweiterten Ordnung“: Letztere bezieht sich

> „im buchstäblichen Sinn […] auf das, was *weit über unser Verständnis, unsere Wünsche und Zielvorstellungen sowie unsere Sinneswahrnehmungen hinausgeht*, und auf das, was Wissen enthält und schafft, dass kein einzelnes Gehirn und keine einzelne Organisation besitzen und erfinden kann.“ (Hayek 1996, 76).

Hayek formuliert in diesem Bild ein nachhaltiges Denkverbot für alternative Ansichten. Kritisch kann gesagt werden: Hayeks eigene Reflexion über die „erweiterte Ordnung“ besagt, dass keine andere Reflexion über den Kapitalismus zulässig sei. Denn: wer den Kapitalismus oder wesentliche Züge des Wirtschaftssystems kritisiert, stellt nach Hayek sein eigenes begrenztes Wissen über das „des Marktes“: er oder sie begeht damit eine „verhängnisvolle Anmaßung“[21]

[21] So der Titel von Hayek (1996), als Kritik vgl. Brodbeck (2001).

4 Hayek als Netzwerkbilder

Hayeks Rechtfertigungen des Kapitalismus haben als explizite Theorien wenig Anerkennung gefunden, nicht einmal unter den Mitgliedern der MPS selbst (Burgin 2012, 113ff.). Der eigentliche Erfolg von Hayek liegt in der Netzwerkbildung um die *Mont Pèlerin Society*. Von Anfang wurde auf die Bedingungen eines möglichen Einflusses auf Politik und Gesellschaft sorgsam geachtet (Hartung 2010): Man vernetzte dazu WissenschaftlerInnen mit Personen aus der Politik, der Wirtschaft und der Medien, z.B. mit JournalistInnen und VerlegerInnen.[22] Gleichzeitig hatte man von Anfang an Kontakt zu sehr reichen Personen und Firmen, die das Unterfangen kontinuierlich finanzierten. So wurde z.B. das Gründungstreffen durch den erwähnten *William Volker Charity Trust* mitfianziert,[23] für das zweite Treffen hatte sogar die *Bank of England* die Kosten der britischen Teilnehmer übernommen (Walpen 2004, 106f.).[24]

Der Aufbau und die Expansion der *Society* wurde strategisch im Sinne der gestalterischen Intention (die in jeder konkreten Realisierung widerspruchsvoll war) konzipiert: es ging darum die „richtigen" Personen zu den jährlichen Tagungen einzuladen, in der *Society* keinen Austausch mit Andersdenkenden zu pflegen und Berichte nach außen zu vermeiden. In den ersten beiden Jahrzehnten behielt sich

[22] Nach Latour (1998) kann sich in einer Wissenschaft eine Denkschule nur dann etablieren, wenn fünf Prozesse gelingen: (1) die Implementierung wissenschaftlicher Instrumente und Techniken, auch in der öffentlichen Wahrnehmung (z.B. ist es Keynes gelungen, das BSP als entscheidende Bezugsgröße für den wirtschaftspolitischen Diskurs zu etablieren.) (2) der Aufbau einer eigenen *scientific community*, (3) die Bildung von Allianzen mit außerakademischen Bereichen (für die Ökonomie sind hier vor allem die Wirtschaft und die Politik rekevant) sowie (4) eine erfolgreiche Medienarbeit. Ein längerfristiges Gelingen erfordert nach Latour, dass sowohl die ersten vier Prozesse gelingen als auch ein fünfter: Latour spricht von „Verbindungspflege" und der Schaffung von „Bindemitteln", mit deren Hilfe alle anderen Verbindungen dauerhaft und „hart" zusammengehalten werden. Der MPS ist es gelungen, genau diesen fünften Prozess zu formen und bis heute (auch über ein großes Netz von mehreren hundert Thinktanks) weltweit in Gang zu halten.

[23] Der Fonds unterstützte u.a. auch die Gründung folgender Institutionen, die im Netzwerk um die MPS wichtig wurden:

- der *Intercollegiate Society of Individualist*s (ISI), später *Intercollegiate Studies Institute,* die u.a. die Ausbildung von über 50.000 christlich-konservativer Studierender förderten;
- die *Foundation for Economic Education* (FEE), gegründet 1946 durch Leonard Read, Generalmanager der *Los Angeles Chamber of Commerce*. Vizepräsident war der Journalist Henry Hazlitt. Dieser reviewte Hayeks *Road to Serfdom* in der *New York Times* positiv und produzierte die schon erwähnte kondensierte Version in *Readers Digest* (vgl. Cockett 1995, 100). Hazlitt war ab 1946 Verfasser einer einflussreichen Kolumne in *Newsweek* (ebenda, 109) und half Mises, eine Position an der *New York University* zu bekommen und machte ihn mit der einflussreichen Populärphilosophin Ayn Rand bekannt. Die nach ihm benannte *Henry Hazlitt Foundation* betrieb von 1997 bis 2020 u.a. ein libertäres Netzwerk;
- die *Earhart Foundation*, mit Einfluss auf das *American Enterprise Institute*, dieses gilt als der einflussreichste neokonservative Think Tank in den USA. Die *Earhart Foundation* hatte im Jahre 2000 ein Vermögen von 95 Millionen $. Sie betreibt ein großes Mentorenprogramm für Studierende und finanziert auch 50 *Earhart Professors* in den USA.

[24] Details zu der finanziellen Unterstützung der MPS durch Schweizer Bankenkreise berichten Longchamp/Steiner 2006.

Hayek auch die Entscheidung vor, wer in die Gesellschaft aufgenommen wurde (Mirowski 2014, 13).[25]

Die in der MPS formierte Bewegung blieb in den fünfziger und sechziger Jahren in einer Minderheitsposition; diese Zeit gilt als Höhepunkt des Keynesianismus.[26] Tatsächlich hatte das Netzwerk schon damals beachtliche Erfolge zu verzeichnen:

1. Ein erster großer Durchbruch gelang der ordoliberalen Schule in Westdeutschland bereits in den ersten Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs sowohl im Bereich der Wissenschaft als auch in der Wirtschaftspolitik (Ötsch/Pühringer 2015). Bald wurden viele Institute gegründet, die später bedeutsam waren. Beispiele sind das *Institut für Wirtschaftspolitik* an der Universität Köln (1950 von Müller-Armack gegründet; Hayek wurde 1953 auf einen Vortrag eingeladen), das *Forschungsinstitut für Wirtschaftspolitik* an der Universität Mainz (1950 von Patrick Welter gegründet), die *Forschungsstelle zum Vergleich wirtschaftlicher Lenkungssysteme* in Freiburg (1954 von Karl Paul Hensel errichtet; Hensel – ebenfalls Mitglied der MPS - war Assistent bei Eucken), das *Walter-Eucken-Institut* in Freiburg (1954 unter Mithilfe von Erhard gegründet; 1963 wird Hayek Leiter). Auch die Gutachten des *Wissenschaftlichen Beirats des Bundesministeriums für Wirtschaft* wurden von den Ordoliberalen dominiert, Eucken beschrieb in einem Brief an Hayek den Beirat als Institution,

   > „[…] where the German members of our society [MPS] gain a rather strong influence and dominate the reports […]“ (Eucken 2014, 9)

2. In den USA wurden MPS-Mitglieder schon in den sechziger Jahren Präsidenten der einflussreichen *American Economic Association*: Gottfried Haberler im Jahre 1963 (Habeler spielte auch eine Schlüsselrolle bei den Verhandlungen zum *General Agreement on Tariffs and Trade*, GATT), Stigler 1964, Fritz Machlup 1966 und 1967 Friedman.

3. Eine beachtliche Wirkung übte die MPS auf führende ÖkonomInnen in den sechziger Jahren aus, und zwar in ihrer Einstellung zum System von Bretton Woods. Am Anfang des Jahrzehnts war die Mehrheit mit dessen Architektur zufrieden, eine kleine Minderheit trat für flexible Wechselkurse ein. Ende

[25] Hayek meinte dazu bei der Gründung in seiner *Opening Address*: „[I]t must remain a closed society, not open to all and sundry, but only to people who share with us certain common convictions. This character can be preserved only if membership can be acquired only by election and if we take this admission into our circle as seriously as the great learned academies take admission into them.” (nach Walpen 2004, 104). Nach Hayek sollte es demnach kein *Public Manifesto* geben. Die Publikation eines Journals (für das sich Hunold und Karl Brandt stark machten) wurde abgelehnt (vgl. Cockett 1995, 117f.). In den Medien wurde über die MPS vereinzelt berichtet, z.B. in der *Neuen Zürcher Zeitung* am 25.7.1949, 23.9.1950, 4.10.1953, 9.10.1954 und 7.9.1956.

[26] Die Funktionen der MPS-Konferenzen fasst Schmelzer 2010, 69; mit Rekurs auf Friedman, zit. in Hartwell 1995, 162ff. und 222) so zusammen: „(1) Produktion neoliberalen Wissens (2) Produktion und Diskussion von Strategien neoliberaler (Wissen)-Politik (3) Interne und auch kontroverse Diskussion (4) Transnationale Distribution und Vernetzung (5) Verbreiterung und Verstärkung der Einflussmöglichkeiten (6) Sozialpsychologische Ermunterung in Gemeinschaft Gleichgesinnter.“

des Jahrzehnts war die Stimmung in ihr Gegenteil umgeschlagen: eine Mehrheit von ÖkonomInnen plädierte jetzt für flexible Wechselkurse. In diesem Umschwung spielte, wie Schmelzer (2010) im Detail gezeigt hat, die MPS eine überragende (und für die damalige Zeit unerkannte) Rolle, vor allem dadurch, dass sie fast dreißig Konferenzen abgehalten hatte. Schmelzer fasst diese Konferenzen (es handelt sich um die wichtigsten währungspolitischen Konferenzen der 60er-Jahre) so zusammen:

> „MPS-Mitglieder haben diese Konferenzen nicht nur maßgeblich initiiert und organisiert, sondern auch personell dominiert und inhaltlich geprägt. Neun von den 32 Teilnehmern an der Bellagio-Konferenz (28 Prozent), 5 von 14 der maßgeblichen Ökonomen bei den Folgekonferenzen mit Politikern (36 Prozent) waren MPS-Mitglieder. MPS-Mitglieder waren dabei nicht generell in der Mehrheit, doch sie konnten die Konferenzserien inhaltlich prägen, das sie zum einen als Initiatoren, Hauptredner und Organisatoren Schlüsselpositionen inne hatten und zum anderen, weil sie als über die MPS transnational vernetzte Gruppe auftraten, […] während die vornehmlich keynesianisch orientierten anderen Konferenzteilnehmer nicht organisatorisch vernetzt waren. Dies zeigt sich besonders eindrücklich daran, dass die einzigen Ökonomen, die an allen drei Konferenzserien teilgenommen haben, ausschließlich MPS-Mitglieder waren: Machlup, Haberler, Fellner, Johnson und Lutz." (Schmelzer 2010, 132f.)

4. Der Übergang zu flexiblen Wechselkursen im Jahr 1973 war für die Abkehr vom Keynesianismus sowohl in der Theorie als auch in der Wirtschaftspolitik von entscheidender Bedeutung. Der Fall des Systems von Bretton Woods beendete den keynesianischen Nachkriegskonsens, bei dem einzelne Staaten autonom über ihre Geld- und Fiskalpolitik (vor allem auch über Kapitalverkehrskontrollen) entscheiden konnten. Nach 1973 war der nationale Gestaltungsspielraum erheblich eingeschränkt, vor allem im Bereich der Fiskalpolitik.

5. Neben diesen Erfolgen in einzelnen Bereichen gelang es der MPS (1975 hatte sie bereits 381 Mitglieder, vgl. Walpen 2004, 393ff.) zudem, die Entstehung einer ernsthaften Konkurrenz innerhalb des liberalen Lagers zu verhindern und Keynes, der ja auch ein Liberaler war (Ötsch 2014b), als „Sozialist" zu brandmarken.

6. Die Wirtschaftskrisen der sechziger Jahre, die durch das aktiv betriebene Ende des Systems von Bretton Woods mitverursacht wurden, konnten dann erfolgreich zu einer „Krise des Keynesianismus" umgedeutet werden. Diese Strategie hat Methode. Wirtschaftskrisen selbst boten nämlich dem Netzwerk, das eine Gesellschaftstransformation anstrebte, Gelegenheit die „Tyrannei des Status Quo" (Friedman) rasch zu überwinden. Krisen wurden zum Vehikel für jene „Reformen", die man in der MPS bereits vorgedacht hatte. (Später sprach man von „Schock-Therapie"):[27]

[27] Das Programm der „Schock-Therapie" wird positiv beschrieben in Sachs 1994. Jeffrey Sachs war aktiv beteiligt bei den Schock-Therapien in Bolivien 1985 (als Berater von Hugo Banzer und Victor Paz), Polen 1989 (als Berater von Solidarnosc) und Russland 1991 (als Berater von Boris Jelzin). Vgl.

> „Only a crisis – actual or perceived – produces the real change. When that crisis occurs, the actions that are taken depend on the ideas that are lying around." (Friedman/Friedman 1962, xiv).

7. Eine gute Gelegenheit zu einer solchen „Therapie" bot Chile nach dem Putsch von Pinochet gegen den „Sozialisten" Allende im September 1973. Hayek und Friedman unterstützten die Junta, Friedman fordert dezidiert eine Schocktherapie, die dann durch Ökonomen, die an der *Chicago School of Economics* ausgebildet worden waren, teilweise umgesetzt wird (vgl. Valdès 1995 und Ötsch 2009b), so wurde z.B. erstmals ein rein privates Pensionssystem installiert.

8. Ende der siebziger bzw. Anfang der achtziger Jahre vollziehen Margaret Thatcher in Großbritannien und Ronald Reagan in den USA einen Politikwechsel. Thatcher war die (Vize-)Leiterin eines Think Tanks, der letztlich auf die MPS zurückgeht, sie verfolgte die Agenda einer Umgestaltung der Gesellschaft, vgl. Dixon 2000; Blundell 2003). Reagans Wirtschaftsprogramm *Mandate for Leadership* wurde von der *Heritage Foundation* formuliert. Deren Präsident Edwin F. Feulner war von 1996 bis 1998 Präsident der MPS (vgl. Gellner 1995, 114f.)[28]

9. Ein nachhaltiger Erfolg der in der MPS organisierten ÖkonomInnen war ihr Beitrag zur Errichtung und Vergabe des „Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften", wie dieser Preis fälschlich in den Medien genannt wird.[29] Hayek war für die Ehrung, die seit 1969 vergeben wird, bereits seit 1971 vorgesehen, konnte den Preis jedoch aus gesundheitlichen Gründen erst 1974 entgegennehmen (Leeson 2014, 13 und 141).

10. All diese Erfolge waren nur durch vielfältige personale und institutionelle Netzwerke möglich, die langsam und stetig ausgebaut wurden. Im Anwachsen der MPS (sie hat heute ca. 1.200 Mitglieder) wurden in immer größeren Kreisen Think Tanks für unterschiedliche Aufgaben gegründet. Ein erstes markantes Beispiel war das britische *Institute of Economic Affairs* (IEA), das er 1955 unter direkter Anleitung von Hayek gründet wurde (Blundell 2003, 17 u. 84 sowie Dixon 2000, 29ff.). Sein Gründer Anthony

---

Klein 2007, 201ff., 247ff. und 307ff. Sachs ist kein Mitglied der MPS, in den meisten Fällen kann aber eine Mitwirkung von Think Tanks im Umkreis der MPS nachgewiesen werden.

[28] Hayeks Beitrag zu dem dabei eingeleiteten Umschwung in der Politik wurde später geehrt: 1985 erhielt er die seltene britische Auszeichnung eines *Companion of Honour*, 1991 die höchste US-amerikanische zivile Auszeichnung, die *Presidencial Medal of Freedom*.

[29] Tatsächlich hat der „Preis der Schwedischen Reichsbank in Wirtschaftswissenschaft zur Erinnerung an Alfred Nobel" mit den echten Nobelpreisen nichts gemein. Er wird nicht aus dem Nachlass von Nobel finanziert, sondern von der Reichsbank nach eigenen Kriterien vergeben. Der langjährige Vorsitzende des Preiskomitees Erik Lundberg war Mitglied der *MPS.* Sein Nachfolger Assar Lindbeck forderte in *Turning Sweden Around* drastische Kürzungen des schwedischen Sozialstaates. Den Preis bekamen folgende Chicago-Ökonomen: Hayek (1974), Friedman (1976), Theodore Schultz (1979), Stigler (1982), Merton Miller (1990), Ronald Coase (1991), Gary S. Becker (1992), Robert Fogel (1993), Robert Lucas (1995) und James Heckman (2000). Weitere MPS-Mitglieder, die diese Ehrung bekamen, waren James M. Buchanan (1986), Maurice Allais (1988), Ronald H. Coase (1991) und Vernon L. Smith (2002).

Fisher war auch beteiligt, das *Fraser Institute* in Vancouver zu errichten, ebenso das *International Center of Economic Policy Studies* in New York, das *Pacific Institute for Public Policy* in San Francisco und das *Center of Independent Studies* in Australien.

11. 1981 errichtete Fisher die *Atlas Economic Research Foundation*, einen Think Tank zur Gründung von Think Tanks. Die *Foundation* koordiniert heute die Kommunikation von über vierhundert Think Tanks weltweit und hat über hundert bei ihrem Aufbau unterstützt.[30]

12. Eine andere Drehscheibe ist das *Stockholm Network*, es koordiniert über 130 Denkfabriken aus 40 Ländern, vor allem in Europa.

Mirowski (201, 43ff.) hat versucht, einen Überblick über die globale Netzwerkstruktur der MPS zu liefern. Er verwendete dazu das Bild der russischen Matrjoschka-Puppe:

1. Im Kern steht die kleinste und immer noch wenig sichtbare MPS.

2. Um sie herum liegen akademische Institute, die von Mitgliedern der MPS dominiert werden. Mirowski nennt hier die *University of Chicago Economics*, die *London School of Economics*, das *L'Institute Universitaires des Hautes Etudes Internationales* (Genf), die *Chicago Law Schoo*l sowie St. Andrews in Schottland, Freiburg, die *Virginia School* und die *George Mason University*.

3. Den nächsten Ring bilden „Spezialzweck-Institute", die vor allem auf die Beeinflussung der Bildung gerichtet sind, wie *Volker Fund, Earhart Foundation, Relm Foundation, Lilly Endowment, John M. Olin Foundation, Bradley Foundation* und *Foundation for Economic Education*.

4. Im nächsten Ring sind „Allzweck-Institute" angesiedelt. Hier ordnet Mirowski die erwähnten Think Tanks an.

5. In der nächsten Schicht sind Medien zu finden, die geeignete Botschaften verbreiten. Genannt werden hier *News Corporation* (Rupert Murdoch) und die *Bertelsmann AG.* Hierher gehören auch viele Blogs und soziale Medien. Mirowski betont die Verbindung dieser institutionellen durch personale Netzwerke. In ihrer Gesamtheit bilden sie ein integriertes System für die Produktion politischer Ideen. Als Beispiel erwähnt Mirowski Richard Fink von der *Mason University*, der nachher Präsident der *Koch Foundation* wird (die Gebrüder Koch gehören zu den reichsten Personen in den USA und finanzieren viele Institutionen, die politische Agenden anstreben).

6. Am äußersten und letzten Rand befindet sich die größte Puppe, die für alle sichtbar ist. Mirowski spricht von „Kunstrasen-Organisationen" (*astroturf*), z.B. lokale „Graswurzel"-Bewegungen, die sich als unabhängig geben und

[30] Überblicke über die vielen marktradikalen Think-Tanks finden sich in Smith 1991, Desai 1994, Cockett 1995, Gellner 1995, Stefancic/Delgado 1996, Walpen 2004, Nollert 2005 und Tevelow 2005.

von großen Financiers im Hintergrund bezahlt werden, wie die *Tea Party* in den USA oder die ursprüngliche AfD in Deutschland (vgl. Pühringer/Ötsch 2013).

Die Geschichte der summierten Einflüsse und der Wirkungen dieses großen Netzwerkes auf die Wirtschaft, auf die Politik und auf die Gesellschaft ist noch nicht geschrieben. Sie müsste im Detail viele Zusammenhänge klären und konkrete Wirkungskanäle nachweisen. Zu vermuten ist ein substantieller Einfluss von MPS-Mitglieder auf die Geschichte der Wirtschaftstheorie (insbesondere in der Abkehr vom Keynesianismus) als auch des Wirtschaftssystems selbst: hier geht es um eine Geschichte der Finanzialisierung, der Deregulierung (vor allem der Banken und von Finanzmärkte), der Ökonomisierung vieler Lebensbereiche, usw. Zu diesen Themen liegen zahlreiche Studien vor, die hier aus Platzgründen nicht zitiert werden können.[31] Zentral waren auch die Interaktionen vieler MPS-ÖkonomInnen mit der Politik, und zwar mit unterschiedlichen Richtungen bis hin zum „Dritten Weg" der Sozialdemokratie (als Überblick über letzteren vgl. Kearney 2005).

Der Einfluss des Netzwerkes um die MPS manifestierte sich an vielen politischen Brennpunkten in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Markante Beispiele waren die zahlreichen ökonomischen Schocktherapien in vielen Ländern (Klein 2007). Ein frühes Beispiel war die Aufhebung vieler Preiskontrollen im Juni 1948 knapp vor der Währungsreform in Westdeutschland.[32] Ab den achtziger Jahren führten die Weltbank und der Internationale Währungsfonds in über 100 Ländern „Reformen" durch, die wesentlichen Kernforderungen von Personen in der MPS entsprachen (Diese Politik wurde dann als *Washington Consensus* bezeichnet, zum Zusammenhang mit dem Konzept der Schocktherapie vgl. Marangos 2007). Schocktherapien kamen auch bei fast allen ehemaligen kommunistischen Ländern zur Anwendung, wie in Polen (Jänner 1990), in der Tschechoslowakei (Jänner 1991), in Bulgarien (Februar 1991), in Russland (Jänner 1992), in Albanien (Juli 1992), in Estland (September 1992) oder in Lettland (Juni 1992).[33]

---

[31] Aspekte der Wirkungen dieser Netzwerke in Deutschland finden sich in Hirte 2014 und Ötsch/Pühringer 2015.

[32] Ludwig Erhard, damals Leiter der *Sonderstelle Geld und Kredit i*n Bad Homburg wollte zur Schaffung eines „freien Wettbewerbsmarktes" den Abbau der staatlichen Bewirtschaftung und der Preisbindung plötzlich und als „Schock" bewerkstelligen. „Vorübergehend" seien dabei, so meinte er, „große Härten" für die Bevölkerung in Kauf zu nehmen (vgl. Zündorf 2006, 48ff.). Die Folge war eine starke Inflation, steigende Arbeitslosigkeit und ein Generalstreik im November 1948. Vgl. Ötsch/Pühringer 2015, 70ff.

[33] Einen guten Überblick über die „Reformen" im Übergang zum Kapitalismus bietet Griffin 2000. Er fasst die Ergebnisse einer Schocktherapie bzw. die Strategie eines *big bang* so zusammen: „There is now abundant evidence from about 30 countries that details are important, that the sequence in which reforms are introduced has major implications for the outcome and that it is wishful thinking to assume that if all controls are removed at once, markets will emerge spontaneously and the economy will quickly attain equilibrium. In practice this has not happened; big bang strategies have caused the economy to implode: gross inefficiencies have persisted, output and incomes have fallen, domestically financed investment has collapsed and growth rates have been negative for years on end." (Griffin 2000, 126)

5 „Der Markt“ als kulturprägende Kategorie

Die wichtigste Wirkung, welche die von Hayek angestoßene Bewegung erzielt hat, hat bislang in der Reflexion über Hayek und die MPS noch wenig Beachtung gefunden. Es handelt sich um ein gemeinsames Moment jener vielen Theorierichtungen, die sich in der MPS versammelt haben. Inhaltlich und methodisch sind sie bekanntlich ungemein different. Als Theorien (z.B. die Public Choice-Schule, der Monetarismus, die allgemeine Gleichgewichtstheorie in der Tradition von Debreu oder Ansätze von *Modern Finance*) erscheinen sie als unvereinbare Gegensätze bzw. als Ausprägungen unterschiedlicher Paradigmen. Aber ihre VertreterInnen haben sich in einer Institution organisiert und gemeinsame Ziele (wie den Fall des Systems von Bretton Woods) verfolgt. Wir können also fragen, welche Gemeinsamkeiten in ihren Denkweisen enthalten sind, die ein kooperatives Handeln ermöglicht haben. Die Antwort darauf muss auf einer tieferen Ebene zu finden sein, z.B. in den 11 Kernüberzeugungen, die Mirowski (2014, 22) für das „neoliberalen Denkkollektiv“ ausfindig gemacht hat.

Die hier vorgeschlagene Antwort versucht noch grundsätzlicher anzusetzen und rekurriert auf Kategorien der Theoriebildung, die in der Regel vorausgesetzt, aber nicht thematisiert werden. Der zentrale Begriff der MPS für das Wirtschaftssystem ist „der Markt“ im Singular (bzw. synonym „die erweiterte Ordnung“ bei Hayek).[34] Dieser Begriff wird heute oft verwendet. Wir finden ihn in fast allen Lehrbüchern der Mikroökonomie, in vielen ökonomischen Theorien sowie in zahlreichen Alltagsdiskursen, - bis hin zu Angela Merkels Diktion einer „marktkonformen“ Demokratie (Pühringer 2015a und 2015b). Bei all dem erscheint die Existenz „des Marktes“ als eine selbstverständliche Tatsache. Aber dieser Begriff ist bestreitbar. Er hat wie jeder andere seine eigene Geschichte. In ökonomischen Theorien finden wir ihn in erst ab dem 20. Jahrhundert, im 19. und 18. Jahrhundert wurde er nicht verwendet (Die *invisible hand* bei Smith handelt nicht von „dem Markt“). Die meisten ÖkonomInnen gehen ungeprüft davon aus, dass unser Wirtschaftssystem seit Jahrhunderten von Märkten dominiert sei. Aber Märkte rücken erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts (mit den ersten Neoklassikern und den ersten Vertretern der Österreichischen Schule) in das Zentrum der Theoriebildung. Der Begriff *Markwirtschaft* taucht erst mehrere Jahrzehnte danach auf. Erst 1951 wurde in Deutschland die *Soziale Marktwirtschaft* (in Widerspruch zu Hayek, der den Term „sozial“ immer abgelehnt hatte) in einer von der Industrie finanzierten Werbekampagne erfolgreich im öffentlichen Bewusstsein verankert (vgl. Schindelbeck 1995; Schindelbeck/Ilgen 1999).

Für die Theoriegeschichte der Ökonomie gilt: Fast alle Deutungen der Begriffe Markt und Marktwirtschaft für frühere Zeiten sind nicht zulässig:

[34] Die meisten der 11 Grundüberzeugungen von Mirowski handeln von „dem Markt“ und seiner Stellung zu „der Politik“.

> „Die Begriffe ‚Marktwirtschaft' oder ‚Marktgesellschaft' sucht man bei den Klassikern der politischen Ökonomie des späten 18. und des 19. Jahrhunderts vergebens." (Thomasberger 2015, 52)

Für die Wirkungsgeschichte von Hayek und der MPS ist von zentraler Bedeutung, dass der Begriff „der Markt" in der heutigen Verwendungsweise zum ersten mal bei seinem Lehrer Mises (1922) zu finden ist.[35] Mises *Gemeinwirtschaft* (1922) kann als der erste große Text jener Denkrichtung verstanden werden, aus dem später die MPS hervorgeht. Sein Werk stellt zugleich das Ursprungsdokument für ein neues Konzept „des Marktes" dar. „Der Markt" bildet für Mises einen autonomen Bereich, in dem der Prozess der Bildung der Preise selbständig abläuft. „Der Markt" steht konstitutiv für die Gesellschaft, die es (wie es später das Programm der MPS vorsah) zu formen gilt (vgl. Ötsch 2009a; 2014a). Zugleich fungiert er als Sinnquelle für das Ganze:

> „Der Markt lenkt, der Markt bringt in das Getriebe Sinn und Ordnung." (Mises 1940, 251)

Damit erscheint „der Markt" wie ein handelndes Subjekt, das freilich anonym bleibt (vgl. Brodbeck 2015, 38):

> „Der Markt weist dem Handeln der Einzelnen die Wege und lenkt es dorthin, wo es den Zwecken seiner Mitbürger am nützlichsten werden kann." (Mises 1929, 250f.)

Hayeks eigener Markt-Begriff wird anders begründet, führt aber zur gleichen Einschätzung, insbesondere der Auffassung, „der Markt" würde optimal funktionieren. Um das herauszustellen verwenden Mises und Hayek einen strikt binären Code[36]. In der Diskussion von Wirtschaftsordnungen gibt es für Mises nur zwei Möglichkeiten: „den unbehinderten Markt" (das ist „der Kapitalismus") und „den behinderten Markt" (das ist „der Sozialismus"):

> „Es gibt eben keine andere Wahl als die: entweder von isolierten Eingriffen in das Spiel des Marktes abzusehen oder aber die gesamte Leitung der Produktion und der Verteilung an die Obrigkeit übertragen. Entweder Kapitalismus oder Sozialismus; ein Mittelding gibt es eben nicht." (Mises 1929, 12)

Damit spannt Mises einen gesellschaftlichen Raum auf, der in zwei Teile aufgespalten ist. Der eine Teil wird als logisches Gegenteil des anderen definiert. (In Ötsch 2009a und 2014a habe ich die Terminologie von Markt und Nicht-Markt vorgeschlagen). Jeder der beiden Teile führt eine Eigenexistenz, getrennt vom anderen. Als wechselseitige Negation werden keine Aspekte diskutiert, die beiden gemeinsam sind. Der Raum aller Möglichkeiten ist damit festgelegt, auf diese Weise entsteht eine Theorie von „allem". In diesem Rahmen kann die duale Logik

---

[35] Nach Brodbeck 2015, 36 taucht der Term zum ersten mal beim österreichischen Ökonomen Wilhelm von Neurath auf, der sich auf Carl Menger beruft. Kritisch dazu: „Die Universalisierung zum Begriff *des* Marktes bzw. *der* Marktwirtschaft vollzog sich später bei anderen Ökonomen und wird *kategorial* erst von Mises systematisch durchdacht." (ebenda).

[36] Viele Nachweise für diesen binären Code bei Hayek und den Ordoliberalen finden sich in Ötsch/Pühringer 2015. Zentral ist dabei auch, dass „der Markt" institutionell nicht definiert ist und zugleich normativ, deskriptiv und utopisch verwendet wird. Die Unschärfe in der Definition stellt einen Vorteil im Diskurs dar: je nach Sachlage wird „der Markt" als Tatsache, als Norm oder als noch niemals realisierte Utopie hingestellt.

eine konkrete historische oder institutionelle Untersuchung vergangener, gegenwärtiger oder zukünftig möglicher Ordnungen ersetzen (Eine *variety of capitalism* wird nicht in Erwägung gezogen). Alles, was die Wirtschaft ausmacht (und ausmachen kann), wird als Ausdruck eines statischen dualen Bildes gedeutet. Damit wird „Nationalökonomie" in eine im Kern einfache Wissenschaft umgewandelt. Im Grunde müssen wir nur wissen, wie „der Markt" funktioniert, dann können wir im Prinzip alle Phänomene der Wirtschaft erklären.[37]

„Der" Markt erscheint in dieser Denkweise (im Unterschied zur Historischen Schule oder zu keynesianischen Ansätzen) wie ein homogener Container, der dichotom „der Politik" (ein Container ohne „Markt") gegenübergestellt wird. Populär heißt es dann „Wollt Ihr mehr Markt oder mehr Staat?" Gleichzeitig werden – dem dualen Code folgend - „dem Markt" nur (oder fast nur) positive, dem jeweils behaupteten Gegenteil (wie: Sozialismus, Totalitarismus, Kollektivismus, Egalitarismus, Interventionismus, Planwirtschaft, später dann Keynesianismus, Sozialstaat, Wohlfahrtsstaat, Bürokratie, und schließlich Staat) nur (oder fast nur) negative Eigenschaften unterstellt (z.B. wird „dem Markt" „die Freiheit" zugeordnet, „der Politik", „Zwang" oder „Behinderung").[38] Eine solche Denkweise kann als Marktfundamentalismus bezeichnet werden, ich habe aus diesem Grund in diesem Paper auch den unscharfen Begriff Neoliberalismus weitgehend vermieden. Keynesianische Wirtschaftspolitiken verwandeln sich im marktfundamentalen Denken zu einem „Eingriff" oder einen „Zwang", der auf „den Markt" ausgeübt wird. Der politische und gesellschaftliche Geltungsanspruch der marktfundamentalen Bewegung lautet: Politische Prozesse und Inhalte sind „dem Markt" unterzuordnen, Thomasberger (2009) spricht folgerichtig von „Planung für den Markt". Das Anliegen der MPS kann als marktfundamentales Unterfangen verstanden werden. Es geht um die Umgestaltung der Gesellschaft für die Erfordernisse „des Marktes".

Auch die Geschichte „des Marktes" als zentrale Kategorie, welche die Transformation des globalen Kapitalismus ab den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts verständlich macht, wurde noch nicht geschrieben. Sie müsste das Eindringen „des Marktes" in viele Bereiche zeigen, die früher keiner rein wirtschaftlichen Betrachtung ausgesetzt waren. Die Gesamtheit dieser Prozesse und die Selbstverständlichkeit, mit der „der Markt" heute verwendet wird, liefern Belege dafür, in welchem Maße es Hayek und seinen Mitstreitern in der MPS

[37] „In der ganzen Welt ist nur ein System praktischer Wirtschaftspolitik am Werk: das System des Interventionismus." (Mises 1929, 1f.) „Nur wenn man die Wirkung der dargestellten Eingriffe in den Ablauf der Wirtschaftsvorgänge einer auf dem Sondereigentum an den Produktionsmitteln beruhenden Gesellschaftsordnung erkannt hat, kann man die Geschichte der letzten Jahrzehnte verstehen. Denn diese Eingriffe stellen seit der Überwindung des Liberalismus das Um und Auf der Politik in allen Staaten Europas und Amerikas dar." (ebenda, 13)

[38] Damit können systemische Probleme des Kapitalismus nicht mehr thematisiert werden. Hayek bringt das Prinzip (das nach der Finanzkrise 2008 vervollkommnet wurde) 1982 in einem Interview auf den Punkt: Auf die Frage nach den Ursachen von Wirtschaftskrisen erklärt er diese pauschal als „ein Produkt der Wirtschaftspolitik". Man kann „nicht sagen, dass die Marktwirtschaft die Krisen erzeugt, sondern dass die staatliche Politik die Krisen erzeugt." (ORF 1983, 49).

gelungen ist, „das charakteristische Meinungsklima, die dominante Weltanschauung einer Periode“ (Hayek 1960, 384) zu verändern. „Der Markt“ – das ist meine These – ist zu einer kulturprägenden Kategorie geworden. Die Folgen manifestieren sich in den vielen ungelösten Problemen des Wirtschaftssystems heute.

Literaturverzeichnis

Becker, G. S. (1993): George Joseph Stigler: January 17, 1911 - December 1, 1991, *Journal of Political Economy* 101(5), 761-767.

Blundell, J. (2003): *Waging the War of Ideas*, London (Second edition).

Brodbeck, K.-H. (2001): Die fragwürdigen Grundlagen des Neoliberalismus. Wirtschaftsordnung und Markt in Hayeks Theorie der Regelselektion, *Zeitschrift für Politik* 1, 49 -71.

Brodbeck, K.-H. (2015): Güterbegriff und Marktbegriff. Zu den Grundlagen der Theorie des Marktes. In: Ötsch, W.O., Hirte, K., Pühringer, S., Bräutigam, L. (Hg.): *Markt! Welcher Markt? Der interdisziplinäre Diskurs um Märkte und Marktwirtschaft*, Marburg, 27-50.

Burgin, A. (2012): *The Great Persuasion. Reinventing Free Markets since the Depression*, Cambridge, Massachusetts, and London

Coase, R. H. (1993): Law and Economics at Chicago, *The Journal of Law and Economics* 36 (1, part 2), April, 239-254.

Cockett, R. (1995): *Thinking the Unthinkable. Think-Tanks and the Economic Counter-Revolution 1931-1983,* London.

Dathe, U. (2009): Walter Euckens Weg zum Liberalismus (1918-1934), *Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik 09, 10*.

Desai, R. (1994): Second-hand Dealers in Ideas: Think-Tanks and Thatcherite Hegemony, *The New Left Review* 203, 27-64.

Dixon, K. (2000): *Die Evangelisten des Marktes. Die britischen Intellektuellen und der Thatcherismus.* Konstanz.

Doherty, B. (1995): Best of Both Worlds: An Interview with Milton Friedman, *Reason Magazine* 27, 32-38.

Ebenstein, L. (2014): The Increasingly Libertarian Milton Friedman: An Ideological Profile, *Economic Journal Watch* 11(1), 81-96.

Eucken, W. (1932): Staatliche Strukturwandlungen und die Krisis des Kapitalismus, *Weltwirtschaftliches Archiv* 36(2), 297-321.

Eucken, W. (2004): *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, Bern und Tübingen.

Fleetwood, S. (1995): *Hayek’s Political Economy. The Socio-Economics of Order*, London.

Friedman, M./Friedman, R. D. (1998): *Two Lucky People. Memoirs,* Chicago.

Friedman, M./Friedman, R. D. (1962): *Capitalism and Freedom*, Chicago and London.

Gellner, W. (1995): *Ideenagenturen für Politik und Öffentlichkeit. Think Tanks in den USA und in Deutschland*, Opladen.

Goldschmidt, N. (2009): Liberalismus als Kulturideal. Wilhelm Röpke und die kulturelle Ökonomik. *Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik* 09/2.

Griffin, K. (2000): *Studies in Development Strategy and Systemic Transformation*, New York.

Hartung, L. (2010): „Half-an-idea machine". Die Mont-Pelerin-Society zwischen Gelehrten-Gesellschaft und Think-Tank. In: Brandstetter, T./Pias, C./Vehlken, S. (Hg.): *Think-Tanks. Die Beratung der Gesellschaft*, Zürich-Berlin: 87-111.

Hartwell, M. (1995): *A History of the Mont-Pelerin-Society*, Indianapolis.

Hayek, F. A. v. (1937): Economics and Knowledge, *Economica* 4, 33-54.

Hayek, F. A. v. (1948): *Individualism and Economic Order*, New York and London.

Hayek, F. A. v. (1960): The Intellectuals and Socialism. In: Huszar, G. B. (ed.): The Intellectuals: A Controversial Portrait, Glencoe, Illinois: *The Free Press*, 371-384 (ursprünglich erschienen in: *The University of Chicago Law Review* 1949, 417-43).

Hayek, F. A. v. (1969): Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren. In: ders. (Hg.), *Freiburger Studien. Gesammelte Aufsätze von F.A. von Hayek*. Tübingen, 249-266.

Hayek, F. A. v. (1971): *Die Verfassung der Freiheit*, Tübingen.

Hayek, F. A. v. (1976): „Freie Wirtschaft" und Wettbewerbsordnung. In: (ders.): *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung*, 2. Auflage. Salzburg: 141-155.

Hayek, F. A. v. (1980): Recht, Gesetzgebung und Freiheit. Band 1: *Regeln und Ordnung. Eine neue Darstellung der liberalen Prinzipien der Gerechtigkeit und der Politischen Ökonomie*, München.

Hayek, F. A. v. (1981): Recht, Gesetzgebung und Freiheit. Band 3: *Die Verfassung einer „Gesellschaft freier Menschen"*, Landsberg am Lech.

Hayek, F. A. v. (1994): *Hayek on Hayek*, Chicago.

Hayek, F. A. v. (1996): *Die verhängnisvolle Anmaßung: Die Irrtümer des Sozialismus*, Tübingen.

Hennecke, H. J. (2000): *Friedrich August von Hayek. Die Tradition der Freiheit*, Düsseldorf.

Hillinger, C. (2006): Science and Ideology in Economic, Political and Social Thought, *Discussion paper Department of Economics, University of Munich* 2006-35, www.epub.ub.uni-muenchen.de (Zugegriffen am: 02.03.2015).

Holl, C. (2004): *Wahrnehmung, menschliches Handeln und Institutionen. Von Hayeks Institutionenökonomik und deren Weiterentwicklung*, Tübingen.

Horn, R. v./Mirowski, P. (2009): The Rise of the Chicago School of Economics and the Birth of Neoliberalism. In: Mirowski, P./Plehwe, D. (ed.): The Road from Mont Pelerin. *The Making of the Neoliberal Thought Collective*, Cambridge, Massachusetts, and London, England: 139-178.

Huber, F. (2001): *Friedrich Hayeks Philosophie der Ordnung. Eine ontologische, epistemologische und methodologische Untersuchung*, Dissertation Universität Berlin.

Hutchison, T. W. (1992): *The Politics and Philosophy of Economics: Marxians, Keynesians and Austrians*, New York.

Karabelas, I. (2010): *Freiheit statt Sozialismus. Rezeption und Bedeutung Friedrich August von Hayeks in der Bundesrepublik*, Frankfurt am Main und New York.

Keaney, M. (2005): Book Review: Social Democracy, Laissez-faire, and the "Third Way" of Capitalist Development, *Review of Radical Political Economics* 37, 357-378.

Klein, N. (2007): *Die Schock-Strategie. Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus*, Frankfurt am Main-

Köhler, E./Kolev, S. (2011): The conjoint quest for a liberal positive program: „Old Chicago", Freiburg and Hayek. *HWWI Research Paper* 109.

Kolev, S. (2010): F. A. Hayek as an Ordo-Liberal. *HWWI Research Paper* 5,11.

Kolev, S./Goldschmidt, N./Hesse, J.-O. (2014): Walter Euckens Role in the Early History of the Mont Pèlerin Society. *Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik* 14(02).

Laidler, D. (2007): Milton Friedman: A Brief Obituary. *Research Report Department of Economics, University of Western Ontario*, 1.

Latour, B. (1998): Joliot. Geschichte und Physik im Gemenge. In: Serres, M. (Hg.): *Elemente einer Geschichte der Wissenschaften*, Frankfurt am Main: 869-903.

Leeson, R. (2000): *The Eclipse of Keynesianism: The Political Economy of the Chicago Counter-Revolution*, New York.

Leeson, R. (2014): *Hayek: A Collaborative Biography. Part III: Fraud, Fascism and Free Market Religion*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan.

Longchamp, O./Steiner, I. (2006): With a Little Help from my Zurich Friends. The contribution of the Schweizerisches Institut für Auslandforschung to the international restoration of neoliberalism (1949-1963). Paper presented at the Paris meeting 22nd-23rd of June, 2006, www.unil.ch,webdav,site,cwp,shared, publications,abstract2006.pdf (Zugegriffen am: 15.2.2016).

Marangos, J. (2007): Was Shock Therapy Consistent with the Washington Consensus?, in: *Comparative Economic Studies* 49, 32-58.

Mirowski, P. (2013*): Never Let a Serious Crisis Go to Waste: How Neoliberalism Survived the Financial Meltdown*, London and New York.

Mirowski, P. (2014): The Political Movement that Dared not Speak its own Name: The Neoliberal Thought Collective Under Erasure, *Institute for New Economic Thinking Working Papers* 23.

Mirowski, P./Plehwe, D. (ed.) (2009): *The Road from Mont Pelerin. The Making of the Neoliberal Thought Collective*: Cambridge, Mass.

Mises, L. (1922): *Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus*, Jena.

Mises, L. (1929): *Kritik des Interventionismus. Untersuchungen zur Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsideologie der Gegenwart*, Jena.

Mises, L. (1940): *Nationalökonomie. Theorie des Handelns und Wirtschaftens*, Genf.

Mitch, D. (2015): Morality versus Money: Hayek's Move to the University of Chicago. In: Leeson, R. (ed.): Hayek: *A Collaborative Biography. Part IV: England, the Ordinal Revolution and the Road to Serfdom, 1931–1950*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire, 215-255.

Nollert, M. (2005): „Waging the War of Ideas". Zur Entwicklung und Struktur des neoliberalen Diskursnetzwerkes. In: Imhof, K./Eberle, T. S. (Hg.): *Triumph und Elend des Neoliberalismus*, Zürich, 39-58.

Nordmann, J. (2005): *Der lange Marsch zum Neoliberalismus. Vom Roten Wien zum Freien Markt*, Hamburg.

ORF (1983) (Hg.): *Franz Kreuzer im Gespräch mit Friedrich von Hayek und Ralf Dahrendorf*, Wien.

Ötsch, W. O. (2009a): *Mythos Markt. Marktradikale Propaganda und ökonomische Theorie, 2. Auflage*, Marburg.

Ötsch, W. O. (2009b): Bilder der Wirtschaft. Metaphern, Diskurse und Hayeks neoliberales Hegemonialprojekt. In: Hieke, H. (Hg.): *Kapitalismus. Kritische Betrachtungen und Reformansätze*, Marburg, 39-68.

Ötsch, W. O. (2014a): The Deep Meaning of 'Market': Understanding Neoliberal-Market-Radical Reasoning, *Human Geography* 6(2), 11-25.

Ötsch, W. O. (2014b): Warum war Keynes so erfolgreich? Eine Darstellung anhand der Methode von Bruno Latour, *ICAE Working Paper Series 27*, Johannes Kepler Universität, Linz

Ötsch, W. O. (2015): Markt und Markttheorie. Vorwort und Überblick. In: Ötsch, W. O./Hirte, K./Pühringer, S./Bräutigam, L. (Hg.): *Markt! Welcher Markt? Der interdisziplinäre Diskurs um Märkte und Marktwirtschaft*, Marburg: 7-24.

Ötsch, W. O. (2016): Die neoliberale Utopie als Ende aller Utopien. In: Pittl, S./Prüller-Jagenteufel, G. (Hg.): *Unterwegs zu einer neuen "Zivilisation geteilter Genügsamkeit". Perspektiven utopischen Denkens 25 Jahre nach dem Tod Ignacio Ellucurías*, Wien, 105-119.

Ötsch, W. O./Kapeller, J. (2010): Perpetuing the Failure: Economic Education and the Current Crisis, *Journal of Social Science Education* 9(2), 16-25.

Ötsch, W. O./Pühringer, S. (2015): Marktradikalismus als Politische Ökonomie. Wirtschaftswissenschaften und ihre Netzwerke in Deutschland ab 1945, *ICAE Working Paper Series 38,* Johannes Kepler Universität, Linz.

Palley, T. I. (2014): Milton Friedman's economics and political economy: an old Keynesian critique, *IMK Working Paper 134.*

Plickert, P. (2015): The Battle of Ideas: Neoliberal Economics and Politics in the 20th Century. In: Leeson, R. (Hg.): Hayek: A *Collaborative Biography. Part VI: Good Dictators, Sovereign Producers and Hayek's 'Ruthless Consistency'*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire, 73-151.

Ptak, R. (2004): *Vom Ordoliberalismus zur Sozialen Marktwirtschaft. Stationen des Neoliberalismus in Deutschland*, Opladen.

Pühringer, S. (2015a): Marktmetaphoriken in Krisennarrativen von Angela Merkel. In: Ötsch, W. O./Hirte, K./Pühringer, S./Bräutigam, L. (Hg.): *Markt! Welcher Markt? Der interdisziplinäre Diskurs um Märkte und Marktwirtschaft*, Marburg, 229-251.

Pühringer, S. (2015b): Markets as "ultimate judges" of economic policies. Angela Merkel´s discourse profile during the economic crisis and the European crisis policies. *ICAE Working Paper Series 31,* Johannes Kepler Universität, Linz.

Pühringer, S./Ötsch, W. O. (2013): Das Team Stronach Eine österreichische Tea Party?, *ICAE Working Paper Series 19*, Johannes Kepler Universität, Linz.

Quaas, F. (2000): *Soziale Marktwirtschaft: Wirklichkeit und Verfremdung eines Konzepts*, Bern.

Rittershausen, H. (1951): Ein amerikanischer Verfechter der Wettbewerbsordnung. Zu Henry Simons Buch ‚Economic Policy for a Free Society', *Ordo* 4(1), 426-428.

Röpke, W. (1942,1948): *Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart*, 5. Auflage, Erlenbach-Zürich.

Röpke, W. (1958): *Jenseits von Angebot und Nachfrage*, 2. Auflage, Erlenbach-Zürich und Stuttgart.

Rüstow, A. (2004): *Die Religion der Marktwirtschaft*, Münster.

Rüstow, A. (1950): *Ortsbestimmung der Gegenwart*, Band 1, Erlenbach-Zürich.

Schindelbeck, D. (1995): „Asbach Uralt" und „Soziale Marktwirtschaft": Zur Kulturgeschichte der Werbeagentur in Deutschland am Beispiel von Hanns W. Brose

(1899-1971), *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte*, *Journal of Business History* 40(4), 235-252.

Schindelbeck, D./Illgen, V. (1999): *„Haste was, biste was!". Werbung für die soziale Marktwirtschaft*. Darmstadt.

Schmelzer, M. (2010): *Freiheit für die Wechselkurse. Die Ursprünge der neoliberalen Währungspolitik und die Mont Pèlerin Society*, Marburg.

Sheamur, J. (2015): The Other Path to Mont Pelerin. In: Leeson, R. (Hg.), *Hayek: A Collaborative Biography. Part IV: England, the Ordinal Revolution and the Road to Serfdom, 1931–1950*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire, 197-214.

Shleifer, A. (2009): The Age of Milton Friedman, *Journal of Economic Literature* 47(1), 123-135.

Smith, J. A. (1991): *The Idea Brokers. Think Tanks and the Rise of the New Policy Elite*, New York u. a.

Stefancic, J./Delgado, R. (1996): *No Mercy: How Conservative Think Tanks and Foundations Changed America's Social Agenda*, Philadelphia.

Tevelow, A. A. (2005): *From Corporate Liberalism to Neoliberalism: A History of American Think Tanks*. Dissertation University of Pittsburgh. Online verfügbar: www.d-scholarship.pitt.edu,9198,1,FinalTevelowETD. pdf (Zugegriffen am: 02.03.2015)

Thomasberger, C. (2009): ‚Planung für den Markt' versus ‚Planung für die Freiheit'. Zu den stillschweigenden Voraussetzungen des Neoliberalismus. In: Ötsch, W. O./Thomasberger, C. (Hg.): *Der neoliberale Markt-Diskurs*. Ursprünge, Geschichte, Wirkungen, Marburg: 63-96.

Thomasberger, C. (2011): 'Sein' und 'Bewusstsein': Propaganda und 'objektive Realität' in den neoliberalen Gesellschaften. In: Ötsch, W. O./Hirte, K./Nordmann, J. (Hg.): *Gesellschaft! Welche Gesellschaft? Nachdenken über eine sich wandelnde Gesellschaft*, Marburg, 61-91.

Thomasberger, C. (2012): *Das neoliberale Credo. Ursprünge, Entwicklung, Kritik*, Marburg.

Thomasberger, C. (2015): Markt und industrielle Zivilisation. In: Ötsch, W. O./Hirte, K./Pühringer, S./Bräutigam, L. (Hg.): *Markt! Welcher Markt? Der interdisziplinäre Diskurs um Märkte und Marktwirtschaft*, Marburg, 51-73.

Valdés, J. G. (1995): *Pinochet's Economics: The Chicago School in Chile*, Cambridge

Walpen, B. (2004): *Die offenen Feinde und ihre Gesellschaft. Eine hegemonietheoretische Studie zur Mont Pelerin Gesellschaft*, Hamburg.

Wapshott, N. (2011): *Keynes Hayek. The Clash that defined Modern Economics*, New York and London.

Wörsdorfer, M. (2011): *Die normativen und wirtschaftsethischen Grundlagen des Ordoliberalismus*, Inaugural-Dissertation am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Zweynert, J. (2007): Die Entstehung ordnungsökonomischer Paradigmen – theoriegeschichtliche Betrachtungen, *HWWI Research Paper 5,2.*

Zündorf, I. (2006): *Der Preis der Marktwirtschaft. Staatliche Preispolitik und Lebensstandard in Westdeutschland 1948 bis 1963*, München.